

Weihnachten auf Mindanao

Der Tropensturm Washi richtete vergangenes Jahr auf den Philippinen immense Schäden und Verwüstungen an. Die Katastrophe forderte über 1000 Todesopfer, Zehntausende wurden obdachlos. Sechs aus der Schweiz angereiste Helferinnen und Helfer leisteten in dieser Situation wichtige Nothilfe. Ein typischer Einsatz des Schweizerischen Korps für Humanitäre Hilfe SKH.



Bei der Ankunft bot sich den Mitgliedern des Sofort-Einsatz-Teams ein verheerendes Bild der Verwüstung mit vielen Toten und Obdachlosen

Eine andere Welt

«Ich liebe Reisen, andere Kulturen, exotisches Essen und lerne gerne neue Menschen kennen», antwortet Claudio Valsangiacomo auf die Frage, weshalb er immer wieder aufs Neue bereit sei, auf Abruf in Katastrophengebiete zu reisen. Der 50-jährige Biologe und zweifache Familienvater ist seit zehn Jahren Mitglied der SKH-Fachgruppe für Wasser und Hygiene und leistet regelmässig Kurzeinsätze von ein bis drei Wochen: «Früher war ich für die Wissenschaft unterwegs, da lernte ich vor allem den reichen Westen kennen. Das SKH zeigt mir eine andere Welt, sozusagen die Kehrseite der Medaille. Für mich ist es eine grosse Chance, dort etwas tun zu können. Ich lerne bei jedem Einsatz – oft erhalte ich mehr, als ich beibringe. Auf persönlicher, wie auch auf technischer Ebene.»

(gn) Claudio Valsangiacomo sitzt gerade im Zug, von einer Sitzung in Bern nach Hause ins Tessin, als ihn die Disponentin des SKH auf dem Handy erreicht. Keine 24 Stunden später ist er wieder unterwegs, diesmal mit dem Flugzeug zu einem Nothilfeinsatz auf den Philippinen. Mit dabei hat er drei grosse schwarze Koffer mit zwei mobilen Laborausrüstungen für bakteriologische und chemische Wasseranalysen. Es ist die Grundausrüstung des Wasser- und Sanitätsspezialisten.

Heftige Regengüsse und als Folge davon ein rasanter Anstieg der Flusspegel hatten in den frühen Morgenstunden des 17. Dezember 2011 auf den Philippinen Verwüstung und Tod gebracht. Besonders betroffen: die Küstenstädte Cagayan de Oro und Iligan City im Norden der Insel Mindanao, wo viele Menschen im Schlaf von den Fluten überrascht worden waren. Erste Meldungen berichteten von 650 Toten und über 800 Vermissten.

Angaben, die schnell nach oben korrigiert werden mussten.

Wie üblich in solchen Katastrophenfällen, bot die Schweiz, unmittelbar nach Eingang der ersten Informationen, der philippinischen Regierung ihre Hilfe an. Nach einer ersten Situationsanalyse entschied die SKH-Zentrale, ein sogenanntes Sofort-Einsatz-Team – kurz SET – ins betroffene Gebiet zu entsenden.

Kaum angekommen, wird analysiert

In diesem Fall sind es sechs Mitglieder des SKH – vier Wasser- und Sanitätsspezialisten, sowie zwei Logistiker –, die für den rund zweiwöchigen Einsatz ins Katastrophengebiet aufgeboden werden. Sie alle sind Berufsleute, die für den SKH-Einsatz von ihren Arbeitgebern freigestellt werden oder Ferientage beziehen. Für Claudio Valsangiacomo, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Tessiner Fach-



Während der Ingenieur Urs Rupper (links) mit Kollegen die Schäden an einer Wasserleitung analysiert, richtet Teamleiter Claudio Valsangiacomo (oben) einen mobilen Kunststoff-Wasserspeicher ein

hochschule SUPSI, ist es nach dem Tsunami 2004 und einer Choleraepidemie in Zimbabwe 2008 bereits das dritte Mal, dass er über Weihnachten in ein Katastrophengebiet reist, statt mit der Familie zu feiern. Kein Problem sagt er, «sie freuen sich, wenn ich dann wieder nach Hause komme und viel zu erzählen habe».

Der Biologe gehört seit zehn Jahren zum Pool der rund 700 SKH-Fachleute. Im Schnitt leistet er ein bis zwei Einsätze pro Jahr, jener auf den Philippinen ist sein erster als Teamleiter. Mit von der Partie in der ad hoc zusammengestellten Gruppe sind weitere SKH-Routiniers wie der Chemiker Peter Dario, der Ingenieur Urs Rupper oder der Logistiker Patrick Frehner sowie die Geologen Ellen Milnes und Thomas Rosenberg, beide zum ersten Mal in einem Nothilfeinsatz. Bei der Zwischenlandung in Manila übergibt der Schweizer Botschafter Claudio Valsangiacomo rund 40 000 Franken Bargeld, damit das Team vor Ort schnell und unabhängig handeln kann.

In Cagayan de Oro treffen die Helfer auf ein Bild der Verwüstung: Ein ganzes Quartier wurde von der Flut weggeschwemmt, viele Häuser sind zerstört, so auch das städtische Wasserlabor. Infolge eines Rohrbruchs sind 60 Prozent der rund 500 000 Einwohner ohne Wasser – schnelle Hilfe ist gefragt. «Wir kamen nachmittags um drei Uhr an, hatten um 17 Uhr eine Lagebesprechung mit der Chefin der städtischen Wasserversorgung – drei Stunden später machten wir die ersten Wasseranalysen», rühmt Claudio Valsangiacomo die effiziente Zusammenarbeit mit den lokalen Verantwortlichen. In dieser Situation zeigt sich, wie wichtig es war, die Laborausstattung aus der Schweiz mitzubrin-

gen. In den folgenden Tagen und Wochen sind die Labors in Hochbetrieb: Täglich werden rund 40 Analysen durchgeführt, um festzustellen, welches Wasser zum Trinken freigegeben werden kann und wo Brunnen gereinigt werden müssen.

Crashkurs im Chlorieren

Am 24. Dezember, nur zwei Tage nach Ankunft der ersten Helfer aus der Schweiz, kommt auch das restliche Material. «Eine Meisterleistung der Logistiker, dieser rasche Transport, mitten in der Weihnachtszeit», sagt Teamleiter Valsangiacomo. Dank der zehn aus der Schweiz angelieferten Kunststoff-Wasserspeicher kann der akute Kapazitätsengpass bei der Wasserversorgung nun entschärft werden. Um die Qualität des gelieferten Trinkwassers sicherzustellen, geben die Spezialisten des SKH den Lastwagenchauffeuren, sowie allen anderen an der Verteilung von Trinkwasser Beteiligten, einen Crashkurs im Chlorieren. Zudem leisten sie Unterstützung bei der Reinigung und Wiederinbetriebnahme unzähliger Brunnenschächte und stellen in Iligan 33 Ecosan-Toiletten auf.

Schliesslich initiiert das Team, kurz vor Abschluss der Mission, eine Schlammreinigungsaktion im Problemquartier Balulang. Um mögliche Spannungen von vornherein zu unterbinden, werden der örtliche Imam wie auch der christliche Pfarrer in die Aktivitäten eingebunden. Bei der Abreise der Schweizer sind die Arbeiten noch voll im Gang: Mit dem restlichen Bargeld hatte man Karren und Schaufeln, Bagger und Lastwagen gemietet sowie den Lohn für 150 Helferinnen und Helfer bereitgestellt, die nun während einer Woche die Strassen ihres Quartiers vom Schlamm befreien. Im Schweizer Team hatte man lange diskutiert, ob dieses «Cash-for-Work-Programm» nicht zu riskant sei. Das Foto, welches Claudio Valsangiacomo ein paar Wochen später aus Balulang erhält, zeigt: Das Risiko hat sich gelohnt. ■

Von Mali bis Haiti, Thailand bis Libyen

Ein gültiger Pass und die Impfungen gegen die wichtigsten Tropenkrankheiten sind up to date – dies eine wichtige Grundregel für die Nothelferinnen und -helfer des Schweizerischen Korps für Humanitäre Hilfe SKH. Denn wer sich für ein SET-Engagement (Sofort-Einsatz-Team) zur Verfügung stellt, muss innert kürzester Zeit reise- und einsatzbereit sein. In der Zeit vom 1. Januar 2011 bis Ende April 2012 bot das SKH 97 Personen für solche Soforteinsätze auf. Diese leisteten im Rahmen von insgesamt 20 SET-Einsätzen 1059 Einsatztage rund um den Globus. Nebst Engagements beim Erdbeben in Japan oder der humanitären Krise in Libyen, standen in diesem Zeitraum weitere Teams im Einsatz in Pakistan, Mali, Kongo, Bosnien-Herzegowina, Thailand, der Türkei, Ägypten, Tunesien, Kenia, Brasilien, Liberia, Haiti, an der Elfenbeinküste und auf den Philippinen.